

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

Über die Lehre des Spinoza
in Briefen an den
Herrn Moses Mendelssohn

Auf der Grundlage der Ausgabe
von Klaus Hammacher
und Irmgard-Maria Piske
bearbeitet von
Marion Lauschke

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7873-1706-6

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2000. Alle Rechte vorbehalten. Dies
gilt auch für Viervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht
§§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Hildegard Smets, Flörsheim-
Dalsheim. Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100%
chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de

INHALT

Vorbemerkung.....	VII
-------------------	-----

Friedrich Heinrich Jacobi

Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn (1785).....	1
Erweiterungen der zweiten Auflage	153
Erweiterung der dritten Auflage	297
Anhang.....	323
Zeichen, Siglen, Abkürzungen	325
Editorischer Bericht	327
Anmerkungen	339
Literaturverzeichnis	359
Personenregister	371

VORBEMERKUNG

In den Briefen an Mendelssohn über die Lehre Spinozas hat Jacobi ein Gespräch mit Lessing aus dem Juli 1780 überliefert, in dem Lessing sich zum Pantheismus Spinozas bekannte. Für dieses Bekenntnis haben wir nur ein einziges, jedoch enorm wirkmächtiges Zeugnis: es bildete den Ausgangspunkt für den Pantheismusstreit – zunächst ausgetragen zwischen Friedrich Heinrich Jacobi und Moses Mendelssohn.

Das Zentrum des Streits¹ hat sich mehrfach verschoben. Zunächst war es das Bekenntnis Lessings, das allein die Gemüter aufs äußerste erregte und Mendelssohn zu einer Reaktion herausforderte – reklamierten die Berliner Aufklärer Lessing doch als einen der ihren. Es schien nicht mehr und nicht weniger auf dem Spiel zu stehen als die Alternative von Atheismus und traditionellem Kirchenglauben. Im weiteren Verlauf weitete der Streit sich aus zu einer Auseinandersetzung um die Philosophie Spinozas und schließlich zu einer um den Rationalismus als solchen.

Mit den Briefen an Mendelssohn verhalf Jacobi Spinoza, gegen den er sich gerade Hilfe von Lessing erhofft hatte, zu einer unerwarteten Renaissance, denn Spinoza wurde in dieser Zeit kaum rezipiert; wie von einem »toten Hund« sprach man von ihm, so Jacobi.

Die *Ethik* Spinozas fasziniert Jacobi, zugleich aber ist er ihr erbitterter Gegner. Im Spinozismus erkennt er das einzig konsequente System des Rationalismus an; die Geschlossen-

¹ Für die Entstehungsgeschichte der Schriften und den äußeren Verlauf des Streites siehe den Editorischen Bericht im Anhang, S. 330 ff.

heit aller konsequenten Systeme ist es jedoch auch wiederum, die seine Kritik hervorruft: In ihnen wird etwas unterschlagen, in ihnen schließt sich das Denken gegen die Erfahrung seines eigenen Ursprungs, die Daseinserfahrung, ab, die letztlich allein Gewißheit bringen kann. Von einer Einsicht in die Gebundenheit des Geistes in den Lebenszusammenhang erhofft Jacobi sich einen Blick auf Phänomene, die dem System verschlossen bleiben, ja die eine Kritik jeglichen Systemdenkens darstellen. Nicht nur der Anspruch auf Geschlossenheit, sondern und zuallererst die Methode der ›Demonstration‹, die nur das atomisierende Verstandeswissen aus Schlüssen zuläßt und mittels derer man doch nicht zu einem Ende kommen kann, führt zu dieser Selbstimmunisierung des Rationalismus.

Im Vorbericht des Bandes IV der Ausgabe seiner *Werke* 1819 (vgl. unten S. 306) beruft Jacobi sich »auf ein unabweisbares unüberwindliches Gefühl als ersten und unmittelbaren Grund aller Philosophie und Religion«. Die Anstrengung seines Denkens zielt darauf, »die ursprüngliche Erschlossenheit des Wirklichen, in der Gegenstandserkenntnis und Selbstgewißheit unmittelbar ineinanderliegen, so zu fassen, daß die mittelbare Erkenntnis aus Schlüssen [...] als von ihr dependierend, als eine ›Gewißheit aus zweiter Hand‹ begriffen werden kann.«²

Da Jacobi sich nicht nur als den einzig legitimen Spinozisten qua Antispinozisten, sondern auch als rechtmäßigen Kantianer bezeichnete, wurde Kant, der es bekanntlich gar nicht liebte, sich mit den Systemen anderer öffentlich auseinanderzusetzen, in den Streit verwickelt. Jacobi liest den frühen

² Hermann Timm, Der Bedeutung der Spinozabriefe Jacobis für die Entwicklung der idealistischen Religionsphilosophie, in: *Friedrich Heinrich Jacobi. Philosoph und Literat der Goethezeit*, hrsg. von Klaus Hammacher, Frankfurt/Main 1971, S. 42.

Vorbericht

[5]

Ich habe meine Schrift nach ihrem Anlasse und dem größten
 * Teile ihres Inhalts benannt, denn auch der Brief an Hemster-
 huis muß hier, als Beilage, zu denen an Mendelssohn gerech-
 5 net werden.

Daß ich zugleich die Geschichte dieser Briefe gebe, wird
 diese Geschichte selbst rechtfertigen.

Die Absicht des Werks habe ich hinter dem letzten Briefe
 kurz gesagt, und hernach, bis ans Ende deutlich genug, wie
 10 ich glaube, zu erkennen gegeben. |

Weiter habe ich dem **aufmerksamen**, — **forschenden**, — 6
 um die Wahrheit allein bekümmerten Leser, vorläu-
 fig nichts zu sagen. Es geschieht gegen meinen | Willen,
 wenn ein anderer diese Schrift in die Hand nimmt. Er fordre
 15 nichts von mir, so wie ich von ihm nichts fordre. Pempelfort
 bei Düsseldorf, den 28. August, 1785. |

Friedrich Heinr. Jacobi

1–17 Vorbericht ... Jacobi. *fehlt in D₂; statt dessen: Zueignung an
 Schenk (s. unten 153 f.) und Vorrede. Es ... 1789. s. unten 155–179*
 1 Vorbericht] *D₃: Zueignung an Schenk (s. unten 153) | Vorrede zur*
 ersten Ausgabe. 3 benannt,] *D₃: benannt; 9 hernach,] D₃: hernach*
 ans] *D₃: an das 11 aufmerksamen, — forschenden, —] D₃: aufmerk-*
samen, forschenden, 12 Leser,] D₃: Leser 15–16 Pempelfort bei
Düsseldorf,] D₃: / Pempelfort 17 Friedrich Heinr. Jacobi fehlt in
D₃

Circa omnium regem cuncta sunt: ipsius gratia omnia: ipse *
 pulchrorum omnium causa: circa secundum, secunda: tertia
 circa tertium. Humanus animus affectat, qualia illa sint, intel-
 ligere, aspiciens in ea quæ sibi cognata sunt: quorum nihil
 sufficienter se habet. Sed in rege ipso, & in his quæ dixi, nihil 5
 est tale: Quod autem post hoc est, animus dicit. At enim qua-
 lis hæc tua interrogatio est, Dionysii & Doridis fili? & quam
 malorum omnium causa? Immo vero hujus stimulus quidam
 animo nostro inginitus. Quem nisi quis eruat, veritatem certe
 nunquam assequetur. 10

Plato ad Dionysium Ep. II ¹

1–11 Circa [...] *Plato ad Dionysium Ep. II* fehlt in D_2D_3

- * Eine vertraute Freundin von Lessing, welche durch ihn auch die meinige wurde, schrieb mir im Februar des Jahrs drei und achtzig, daß sie im Begriff sei, eine Reise nach Berlin zu unternehmen, und fragte mich, ob ich Aufträge dahin hätte.
- 5 Von Berlin aus schrieb mir meine Freundin wieder. Ihr Brief handelte hauptsächlich von Mendelssohn, »diesem echten Verehrer und Freunde unsers Lessings.« Sie meldete mir, | daß sie über den Verewigten, und auch über mich Geringen 2 viel mit ihm gesprochen hätte, und daß er im Begriff sei, an sein | Werk über Lessings Charakter und Schriften Hand zu legen. |
- 10
- * 1 Eine] *darüber in D₁: Vignette D₂: | J'ai trouvé que la plupart des sectes [1] ont raison dans une bonne partie de ce qu'elles avancent, mais non pas tant en ce qu'elles nient. / Leibniz. / Eine D₃: | Über die Lehre des Spi-* 37
- 15 *noza. / Eine Lessing] D₂D₃: Lessing Fußnote: Ich habe ihr in meiner Rechtfertigung gegen Mendelssohn den Namen Emilie gegeben, und werde mich desselben auch in dieser Schrift statt ihres wahren Namens bedienen. D₃: / (Elise Reimarus, Tochter des Verfassers der Wolfenbüttler Fragmente. Sie starb im Jahre 1805.) 5 Von Berlin aus] D₂D₃:*
- 20 *Aus Berlin 8 Verewigten,] D₂D₃: Verewigten mich Geringen] D₂D₃: mich 9 ihm] D₂D₃: Mendelssohn 9–11 und daß [...] zu legen] D₂D₃: | welcher nun endlich daran sei, sein längst verheißenes 38*
- 25 *Werk über Lessings Charakter und Schriften vorzunehmen Fußnote: Im Januar desselbigen Jahres (1783) waren im deutschen Museum unter dem Titel: Gedanken Verschiedener über eine merkwürdige Schrift, Einwürfe gegen mein Etwas, (was D₃: das) Lessing gesagt hat (Berlin bei G. J. Decker 1782) erschienen. An jenen Gedanken Verschiedener hatte Mendelssohn den größten Anteil, und von den Worten an: »Auch geht unser Verfasser über alles dies sehr*
- 30 *schnell hinweg,« bis ans Ende, gehören sie ihm allein zu (D₂: (S. meine*
- * *Rechtfertigung, S. 33). Diesen Gedanken setzte ich im Februar des Museums Erinnerungen entgegen, die eben erschienen waren, da meine Freundin nach Berlin kam. Ich will nun Emiliens eigene*
- 35 *Worte (hierhin setzen D₃: hier mitteilen), damit man sehe, wie untadelhaft von Anfang an das Betragen dieses an Geist und Seele so vorzüglichen Weibes gewesen ist. / (Berlin, D₃: Berlin) den 25. März 1783. / ... Ihm selbst, dem alten Fritz, habe ich noch nicht in Ihrem Namen | zunicken können, weil er in Potsdam ist, und ich dahin 3*

3 | 39 Verschiedene Hindernisse machten mir unmöglich,
4 gleich auf diesen Brief zu antwor|ten, und der Aufenthalt
meiner Freundin in Berlin war nur von wenigen Wochen.

Da sie wieder zu Hause war, schrieb ich ihr, und erkun-
digte mich, wie viel oder wenig Mendelssohn von Lessings 5
religiösen Gesinnungen bekannt geworden wäre. — Lessing
sei ein Spinozist gewesen. |

noch nicht gekommen bin ... Mendelssohn aber, meinen lieben Men-
delssohn sah ich gestern. Er ist ganz, wie ich ihn mir dachte; un-
widerstehlich einnehmend durch die überall aus ihm redende Güte des 10
Herzens und hervorleuchtende Klarheit seines Geistes. Wir haben viel
über Lessing und Sie gesprochen. Lessings nicht unähnliche Büste war
das erste, was beim Hereintreten mir in die Augen fiel. Der Bruder hat
geschrieben, daß nächstens die Briefe über Walch herauskommen sol-
len; hernach die Geschichte der Evangelien, worauf unser verstorbener 15
39 Freund selbst einigen Wert | legte. Mendelssohn hat seines Briefwechs-
sels mit Lessing bis diese Stunde noch nicht habhaft werden können;
aber der Bruder hat versprochen, ihm nächstens ein Paket Schriften zu
schicken, worunter auch dieser Briefwechsel sein soll. Und alsdann ver-
spricht Mendelssohn, sein Wort wegen des Etwas über Lessings 20
Charakter zu halten. Der Himmel gebe ihm dazu Gesundheit und
4 Heiterkeit, so werden wir doch einmal etwas | über unsern Freund
lesen, das des Mannes wert ist. / Ihnen selbst, bester Jacobi, ist Mendels-
sohn wirklich gut, und mit Ihren Erinnerungen gegen die Gedanken
Verschiedener zufrieden. ** und ich haben das Unsrige dazu beige- *
tragen, Sie, wo möglich, ihm noch näher bekannt zu machen; denn
sicher verdienen Sie beide sich einander zu kennen, wie Sie sind.
Ach, wenn Sie doch gegenwärtig hier sein könnten! — Ich muß eilig
schließen. Sie wissen, wie es auf einer Reise zugeht. 1 mir] D_2D_3 : es
mir 6–7 Lessing [...] gewesen] D_2D_3 : (Lessing [...] gewesen 30
Fußnote: Hier ist die Stelle meines Briefes an Emilie, ganz und ohne
Veränderung auch nur Einer Silbe. / Pempelfort, den 21. Juli 1783. /
...) Daß ich Ihnen auf Ihren Brief aus Berlin nicht antworten konnte,
5 40 war mir | leid genug. Ich erhielt ihn, | weil er über Schwelm, anstatt
über Wesel gelaufen war, später als ich sollte, und mußte fürchten, daß 35
Sie meine Antwort, wenn sie nicht mit der umlaufenden Post abging,
nicht mehr erhielten. Mit der umlaufenden Post konnte ich Ihnen nicht
schreiben, weil ich Sie von etwas sehr wichtigem — von unseres Les-
sings letzten Gesinnungen unterhalten wollte, um es Mendelssohn,

Gegen mich hatte Lessing über diesen Gegenstand ohne 5| 40
alle Zurückhaltung sich geäußert, | und da er überhaupt nicht 6
geneigt war, seine Meinungen zu verhehlen, so durfte ich
vermuten, was ich von ihm wußte sei mehreren bekannt ge-
5 worden. Daß er selbst aber gegen Mendelssohn sich hierüber
nie deutlich erklärt hatte, dieses wurde mir auf folgende
Weise bekannt.

Ich hatte Lessing eingeladen, mich nach Berlin zu beglei-
ten, und von ihm die Antwort er|halten, wir wollten zu Wol-

wenn Sie es für gut fänden, mitzuteilen. — Sie wissen vielleicht, und
wenn Sie es nicht wissen, so vertraue ich Ihnen hier unter der Rose der
Freundschaft, daß Lessing in seinen letzten Tagen ein entschiedener
Spinozist war. Es wäre möglich, daß Lessing diese Gesinnungen gegen
mehrere geäußert hätte; und dann wäre es nötig, daß Mendelssohn in
dem Ehrengedächtnisse, das er ihm setzen will, gewissen Materien ent-
weder ganz auswiche, oder sie wenigstens äußerst vorsichtig behan-
delte. Vielleicht hat sich Lessing gegen seinen lieben Mendelssohn eben
so klar als gegen mich geäußert; vielleicht auch nicht, weil er ihn lange
nicht gesprochen, und sehr ungern Briefe schrieb. Ihnen, meine 6
Traute, sei es | hiemit anheim gestellt, ob Sie Mendelssohn hievon
etwas eröffnen wollen oder nicht. Umständlicher kann ich aber für
diesmal nicht von der Sache schreiben. 2 geäußert,] D_2D_3 : geäu-
ßert; 8-14,1 Ich [...] überlegen] D_2D_3 : | Nachdem ich Lessingen im 41
Jahre neun und siebenzig einen Besuch auf den folgenden Sommer ver-
sprochen hatte, meldete ich ihm in einem Briefe vom ersten Juni 1780,
meine baldige Erscheinung, und lud ihn zugleich ein, mich nachher auf
einer Reise zu begleiten, die uns nach Berlin führen sollte. Lessing ant-
wortete in Absicht der Reise, daß wir die Sache zu Wolfenbüttel mit-
einander überlegen wollten *Fußnote*: Auch dieses Schreiben will ich
mitteilen. | / Wolfenbüttel, den 13. Juni 1780. / »Ich zögere keinen 7
Augenblick, Ihnen auf Ihre angenehme Zuschrift vom ersten dieses (die
ich aber den 12. erst erhalten) zu melden, daß ich den ganzen Junius, bis
in die Mitte des Julius unfehlbar in Wolfenbüttel zu treffen sein werde,
und daß ich Sie mit großem Verlangen in meinem Hause erwarte, in
welchem es Ihnen gefallen möge, einige Tage auszuruhen. / Unsere
Gespräche würden sich zwar wohl von selbst gefunden haben. Aber es
war doch gut, mir einen Fingerzeig zu geben, von wannen wir am
besten ausgehen könnten . . . / Ob es mir möglich sein wird, eine wei-
tere Reise mit Ihnen zu machen, kann ich zur Zeit noch nicht bestim-

7 fenbüttel die Sache miteinander überlegen. Als | ich hin kam,
 42 fanden sich wichtige Hindernisse. Lessing | wollte mich über-
 8 reden, ohne ihn nach | Berlin zu reisen, und wurde alle Tage
 dringender. Sein Hauptbewegungsgrund war Mendelssohn,
 den er unter seinen Freunden am höchsten schätzte. Er 5
 wünschte sehnlich, daß ich ihn möchte persönlich kennen
 lernen. In einer solchen Unterredung äußerte ich einmal
 meine Verwunderung darüber, daß ein Mann von so hellem *
 und richtigem Verstande wie Mendelssohn, sich des Beweises
 von dem Dasein Gottes aus der Idee so eifrig, wie er in der 10
 Abhandlung von der Evidenz getan, hätte annehmen kön-
 nen; und Lessings Entschuldigungen führten mich geradezu
 auf die Frage: Ob er sein eigenes Lehrgebäude nie gegen
 Mendelssohn behauptet hätte. »Nie, antwortete Lessing ...
 Einmal nur sagte ich ihm ohngefähr eben das, was ihnen in 15
 der Erziehung des Menschengeschlechts (§ 73) aufgefallen ist. *
 Wir wurden nicht miteinander fertig, und ich ließ es da-
 bei.« |

Also die Wahrscheinlichkeit von der einen Seite, daß
 Mehrere von Lessings Spinozismus unterrichtet wären; und 20
 die Gewißheit von der andern, daß Mendelssohn davon
 9 43 nichts zuver|lässiges bekannt gewor|den, bewogen mich,
 letzterem einen Wink darüber zu verschaffen.

men. Mein Wunsch wäre es allerdings. Aber ich wünsche, was ich ein-
 mal wünsche, mit so viel vorher empfindender Freude, daß meistens
 das Glück der Mühe überhoben zu sein glaubt, den Wunsch zu (erfüllen
 [«] D_3 : erfüllen«) u.s.w. 1 hin] D_2D_3 : dahin 9 Verstande] D_2D_3 :
 Verstande, 10-11 er [...] getan] D_2D_3 : es in seiner Abhandlung von
 der Evidenz geschehen wäre 13 Lehrgebäude] D_2D_3 : System 14
 hätte.] D_2D_3 : hätte? 14-15 Nie, [...] Einmal] D_2D_3 : Nie,« [...] »Einmal 19 Also] D_2D_3 : Also, 22 geworden] D_2D_3 : geworden
 sei mich,] D_2D_3 : mich 23 verschaffen] D_2D_3 : verschaffen *Fußnote*:
 Daß ich, bei dieser Gewißheit, es dennoch in meinem Briefe vom 21.
 Juli an Emilie dahin gestellt sein ließ, ob nicht Mendelssohn so gut als
 ich selbst schon unterrichtet sei, wird hoffentlich keiner Rechtferti-
 gung bedürfen.

Meine Freundin faßte meine Idee vollkommen; die Sache schien ihr äußerst wichtig, und sie schrieb den Augenblick an Mendelssohn, um demselben, was ich ihr entdeckt hatte, zu offenbaren.

- 5 Mendelssohn erstaunte, und seine erste Bewegung war, an der Richtigkeit meiner Aussage zu zweifeln. Er wünschte bestimmt zu wissen: »wie Lessing die Gesinnungen, welche ich ihm beigelegt, geäußert hätte. Ob er mit trockenen Worten gesagt: ich halte das System des Spinoza für wahr und ge-
 * gründet? Und welches? das im Tractatu Theologico Politico, oder das in den Principiis Philosophiæ Carte|sianæ vorgetra- 44
 * gene, oder dasjenige, welches Ludovicus Meyer nach dem Tode des Spinoza in seinem Namen | bekannt gemacht hätte? Und wenn zu dem allgemein dafür bekannten atheistischen
 15 System des Spinoza, so fragte Mendelssohn weiter: ob Les-
 * sing das System so genommen, wie es Bayle mißverstanden, oder wie andre es besser erklärt hätten? Und setzte hinzu: wenn Lessing im Stande war, sich so schlechtweg, ohne alle
 nähere Bestimmung zu dem | System irgend eines Mannes zu 11
 20 verstehen, so war er zu der Zeit nicht mehr bei sich selbst,

5-6 Mendelssohn [...] zweifeln. Er wünschte] D_2D_3 : Die Antwort, die ich hierauf von Emilien erhielt, will ich ganz hier einrücken. (D_2 : ** den 1. September 1783 (*Fußnote*: In der ersten Ausgabe (S. 4) teilte ich diesen Brief nur Auszugsweise mit. Hier die Worte der ersten Ausgabe. / »Mendelssohn erstaunte, und seine erste Bewegung war, an der Richtigkeit meiner Aus|sage zu zweifeln. Er wünschte bestimmt zu wissen: 10
 »wie Lessing die Gesinnungen, die ich ihm beigelegt, geäußert hätte? Ob er mit trockenen Worten u.s.w.«.) D_3 : Hamburg den 1. September 1783.) »Ich habe Mendelssohns Antwort abwar|ten wollen, lieber 10
 Jacobi, ehe ich Ihnen wieder schriebe. Hier ist sie. / Mendelssohn wünscht 7 wissen: »wie] D_2D_3 : wissen, wie 7-8 Gesinnungen, welche ich ihm beigelegt,] D_2D_3 : bewußten Gesinnungen 8 hätte] D_2D_3 : habe 11-12 vorgetragene,] D_2D_3 : vorgetragene; 13
 gemacht hätte] D_2D_3 : machte 14 atheistischen] D_2D_3 : atheisti-
 schen 15 fragte Mendelssohn] D_2D_3 : fragt er 17 hätten] D_2D_3 :
 haben 19 Bestimmung] D_2D_3 : Bestimmung,

oder in seiner sonderbaren Laune, etwas paradoxes zu behaupten, das er in einer ernsthaften Stunde selbst wieder verwarf.«

Hätte aber Lessing etwa gesagt: »Lieber Bruder, der so sehr verschrieene Spinoza mag wohl in manchen Stücken weiter gesehen haben, als alle die Schreier die an ihm zu Helden geworden sind. In seiner Ethik insbesondere sind vortreffliche Sachen enthalten, vielleicht bessere Sachen, als in mancher orthodoxen Moral, oder in manchem Compendio der Weltweisheit. Sein System ist so ungereimt nicht, als man glaubt — ! Ei nun, so ließe sich Mendelssohn gefallen.«

Er wiederholte zum Beschluß den Wunsch: »daß ich die Güte haben möchte, das Bestimmte hierüber ausführlich zu berichten, nämlich: Was? Wie? Und bei welcher Gelegenheit Lessing über diese Sache geredet habe, da er von mir überzeugt sei, daß ich sowohl Lessing ganz verstanden, als auch von einer so wichtigen Unterredung jeden Umstand im Gedächtnis behalten haben würde.«

So bald dieses geschehen wäre, wollte Mendelssohn allerdings in dem, was er über Lessings Charakter etwa noch zu schreiben gedächte, davon Erwähnung tun. »Denn« — sagte

- 2-4 verwarf.« / Hätte] D_2D_3 : verwarf. / Hat 4 gesagt] D_2D_3 : gesagt, fährt Mendelssohn fort 4-11 »Lieber Bruder, [...] glaubt —] D_2D_3 : Lieber Bruder! [...] glaubt: 6 Schreier] D_2D_3 : Schreier, 7 sind. In] D_2D_3 : sind; in 9-10 Weltweisheit. Sein] D_2D_3 : Weltweisheit; sein 10 glaubt] D_2D_3 : glaubt: 11 ließe] D_2D_3 : läßt gefallen.«] D_2D_3 : gefallen. 12-18 Er wiederholte [...] haben würde.«] D_2D_3 : |
- 45 Er beschließt mit dem Wunsche, daß Sie die Güte haben möchten, das Bestimmte hierüber ausführlich zu berichten; nämlich: was, wie, und bei welcher Gelegenheit sich Lessing über diese Sache geäußert habe;
- 12 da er (Mendelssohn) fest von Ihnen überzeugt sei, daß | Sie sowohl Lessingen ganz verstanden, als von einer so wichtigen Unterredung jeden Umstand im Gedächtnis behalten haben werden. 19 geschehen wäre, wollte] D_2D_3 : geschehen, wird 21 gedächte] D_2D_3 : Willens ist 21-17,1 »Denn« [...] »auch] D_1 : »Denn [...] »auch D_2D_3 : Denn, sagt er, auch

der unbestechliche Weise — »auch unseres besten Freundes Name soll bei der Nachwelt nicht mehr und nicht weniger glänzen als er es verdient. Überall die Wahrheit; mit ihr gewinnt die gute Sache immer.«

- 5 Ich hatte nicht das mindeste Bedenken dieser Aufforderung zu folgen, und ließ den vierten | November folgenden Brief an Mendelssohn, unter dem Umschlage meiner Freun-

3 glänzen] D_2D_3 : glänzen, 3-4 Überall [...] immer.«] D_2D_3 : Die Wahrheit kann auch hier nur gewinnen. Sind seine Gründe (seichte D_3 : seicht), so dienen sie zu ihrem (der Wahrheit) Triumphe; sind sie aber gefährlich, so mag die gute Dame für ihre Verteidigung sorgen. Überhaupt, fügt er (hinzu: D_3 : hinzu,) setze ich mich, wann ich über Lessings Charakter schreibe, ein halbes Jahrhundert weiter hinaus, wo alle Parteilichkeiten aufgehört haben, alle unsere jetzigen Tracasserien vergessen sein werden. | / Sehen Sie, liebster Jacobi, dies ist das Resultat 46 Ihrer mitgeteilten Nachricht, die ich unmöglich Mendelssohn verschweigen | konnte, und wovon das weitere mitzuteilen auch Sie nicht 13 gereuen darf. Denn was würden Sie gesagt haben, wenn einmal Mendelssohn mit dem, was er über Lessings Charakter zu sagen denkt, zum Vorschein käme, und von ähnlichen wichtigen Sachen stände nichts darin? Sie hätten es sich alsdann zum Vorwurfe machen müssen, die Sache der Wahrheit (denn die ist es am Ende mehr als unseres Freundes) verstümmelt zu haben. Wie mir übrigens dabei zu Mute ist, ob Ihre Aussage so oder so ausfalle, — das gehört nicht hieher« u.s.w. 5 Bedenken] D_2D_3 : Bedenken, 6 folgen] D_3 : genügen 7-18,1 dem Umschlage meiner Freundin abgehen] D_2D_3 : einem Umschlage an meine Freundin, unversiegelt abgehen *Fußnote*: Folgendes schrieb ich Emilien bei der Übersendung: / den vierten Nov. 1783. / — — — hiebei, was ich zu meinem eigenen Verdrusse so lange schuldig blieb. Sie werden nichts dagegen haben, daß | mein Brief geradezu an Mendelssohn gerichtet | ist; und Mendelssohn wird nicht übel nehmen, daß ich 14 ihn nicht ganz mit eigener Hand geschrieben habe. Ich überlasse 47 (Ihnen, D_3 : Ihnen) mich deswegen bei ihm zu entschuldigen. / Daß Sie das Paket erhalten und versendet haben, und Ihre Gedanken über den Inhalt, melden Sie mir, wenn Sie können, mit der Post vom Montage. Was Mendelssohn dazu sagt, davon lassen Sie mich künftig, was ich wissen darf, erfahren. Ich erwarte eben nicht den besten Dank von ihm für meine Mühe, weil meine Art zu sehen von der seinigen etwas verschieden ist. ... Ich bin aber ein für allemal darein ergeben, was aus

47 14 din abgehen. | Damit er sein Urkundliches | behalte, will ich
 ihn von der ersten Zeile bis zur letzten, unverändert abdrucken lassen.

dem Scheine meines Seins erfolgt, zu tragen, und nur immer dieses so zu zeigen, wie es ist. Etwas Mut und Verleugnung wird dazu erfordert, aber dafür hat man auch die innere Ruhe, die sonst nie erhalten werden kann. 2 ihn] D_2D_3 : ihn,

ERWEITERUNGEN
DER ZWEITEN AUFLAGE
(1789)

Herrn
Heinrich Schenk
in Düsseldorf
zugeeignet |

5 Lieber, edler Mann! III

* Sie erinnern sich des Greises in den Lebensläufen nach IV
aufsteigender Linie, der nie gebettelt hatte, | und nun ein
Almosen — einen Sterbepfennig foderte, weil er, wie er
sagte: »so ein alter Geck auf ein ehrliches Begräbnis
10 wäre.«

Ich glaube wir alle gleichen diesem Greise; und wie es,
nach Hemsterhuis, keine Erfindung der | Menschen, kein 4
erlernter Gebrauch ist, daß wir, was wir lieben in unsre
Arme schließen, und, nach dem Grade innerer Wärme, fester
15 und wiederholter an uns drücken: so ist es gewiß auch keine
Menschliche Erfindung, keine Angewöhnung, daß wir uns
und unseren Freunden, auch nach dem Tode, | auf dieser V
Erde eine gute Stätte wünschen. Der nie flehte, Friedrich,
stand flehend vor Voltairen — um einen Sterbepfennig
20 zum Begräbnisse der geliebten Schwester.

Meine letzte Ehre sei das Andenken in dem Herzen
eines Freundes — Hier mein Sterbepfennig in Ihre
Hand!

1–4 Herrn [...] zugeeignet.] *D*₃: Zueignung an Herrn Heinrich
25 Schenk zu Düsseldorf (*Fußnote*: Geb. zu Düsseldorf, den 17. April 1748;
Sohn eines Unteroffiziers; gest. zu München, wo er zuletzt die Stellen
eines wirklichen Geheimen Rates und Generaldirektors der Finanzen
* bekleidet hatte, den 2. Mai 1813. S. die Denkschrift auf ihn von Fried-
rich Roth, angezeigt in der Hallischen A.L.Z., Jahrg. 1813, St. 188 und
30 in der Jenaischen A.L.Z., Jahrg. 1817, St. 93). 8 Sterbepfennig]
*D*₃: Sterbepfennig 9 sagte:] *D*₃: sagte, 9–10 so [...] wäre.] *D*₃:
so [...] wäre. 11 glaube] *D*₃: glaube, 12 Hemsterhuis] *D*₃:
Hemsterhuis 13 lieben] *D*₃: lieben, 15 drücken:] *D*₃: drücken,

Bester! Sie wissen es, und ich weiß es, daß man Freund
sein, und einen Freund haben kann . . . Und so dulden Sie
denn dieses Denkmal, das ich unserem Glücke setze. Was
VI die Lust, die Stärke, die Ehre | unseres Lebens war, sei auch
der Ruhm unseres Lebens — sei Lied über unserem 5
Grabe.

Friedrich Heinrich Jacobi |

Es erscheinen in dieser neuen Auflage, unter dem Titel Beilagen, verschiedene Aufsätze, von denen ich hier zuvörderst Rechenschaft geben will.

- 5 Die erste Beilage ist ein Auszug des äußerst seltenen
 * Buches: *De la causa, principio, et Uno*, von Jordan Bruno.
 Dieser merkwürdige Mann wurde zu Nola im Königreich
 Neapel, man weiß nicht in welchem Jahre, geboren; und
 starb den 17. Februar 1600 zu Rom auf dem Scheiterhaufen.
 * Brucker hat mit großem Fleiße über ihn gesammelt, | aber VIII
 doch nur Bruchstücke liefern können¹. Seine Schriften | wur- 8
 den lange Zeit, theils wegen ihrer Dunkelheit vernachlässigt,
 theils wegen der darin vorgetragenen neuen Meinungen aus
 Vorurteil nicht geachtet, theils wegen gefährlicher Lehren, die
 15 sie enthalten sollten, verabscheut und unterdrückt. Ihre ge-
 gegenwärtige Seltenheit läßt sich hieraus leicht begreifen.
 * Brucker konnte nur die Schrift *De Minimo* zu sehen bekom-
 * men; la Croze hatte nur das Buch *de Immenso et Innumerabi-*
 * *libus* vor sich, wenigstens gibt er nur von diesem Auszüge, so
 * wie Heumann nur von den physischen Lehrsätzen;
 * selbstgelesen hatte auch Bayle von den metaphysischen

¹ S. Bruck, *Hist. crit. Phil.*, T. V, p. 12-62; VI, p. 809-816. Daß Bruno wirklich verbrannt worden sei, scheint mir, wie Bruckern, nicht wohl bezweifelt werden zu können.

- 25 1 Vorrede] *D₃ bringt zunächst die Vorrede zur ersten Ausgabe. und läßt*
eine theils erweiterte, theils verkürzte Fassung der Vorrede zur zweiten Ausgabe
folgen unter dem Titel Aus der Vorrede zur zweiten Ausgabe. 8 gebo-
 * ren;] *D₃: geboren, 24 können.] D₃: können. / (Tiedemanns, Buhles,*
 * *Tennemanns, Fülleborns Arbeiten über die Geschichte der Philosophie*
 30 *waren damals, da dies geschrieben wurde, noch nicht begonnen.)*

- IX Schriften | des Bruno nur die Einzige, wovon ich den Auszug liefere.

Alle klagen über die undurchdringliche und mehr als Heraklitische Dunkelheit des Mannes. Brucker vergleicht sie mit Cimmerischer Finsternis; und Bayle versichert, des Bruno vornehmste Lehrsätze wären tausendmal dunkler und unbegreiflicher, als das unbegreiflichste, was je von den Nachfolgern des Thomas von Aquin und des Johann Scotus sei vorgebracht worden.

- Gleichwohl sollen mehrere berühmte Weltweise: Gasendi, Cartesius, auch unser Leibniz, die|sen dunkeln Mann benutzt, und wichtige Teile ihrer Lehrgebäude aus ihm gezogen haben. Ich lasse dieses unerörtert, und bemerke nur in Absicht der großen Dunkelheit, welche man dem Bruno vorwirft, daß | ich sie weder in dem Buche de la Causa, noch dem De l'Infinito Universo et Mondi, von dem ich bei einer andern Gelegenheit umständlich reden werde, gefunden habe. Was das erste Buch angeht, so können meine Leser selbst aus der Probe, die ich ihnen vorlege, davon urteilen. Ein wenig faßlicher könnte mein Auszug dadurch geworden sein, daß ich nur das System des Bruno selbst, die philosophia Nolana, wie er sie nennt, ununterbrochen darin vortrage. Dagegen aber habe ich auch, was er zuweilen viel ausführlicher sagt, und auf eine mannigfaltige Weise ins Licht zu stellen bemüht ist, nur Einmal, und oft sehr kurz gesagt¹. |

¹ Ich rechne auf Leser, denen Präzision Kommentar ist; und nicht auf solche, die nur gern überredet sein mögen, sie verstünden was sie nicht verstehen. Die ganze Kunst des Vortrags liegt nach Swift darin, daß man das rechte Wort an seine rechte | Stelle setze. Und wirklich, wer eine so abgefaßte Rede, ihrer Kürze wegen nicht faßt, dem wird alle Weitläufigkeit nicht nützen, sondern nur einen Schwätzer aus ihm machen.

EDITORISCHER BERICHT

Dieser Band enthält als Grundtext (1) die erste Auflage von Über die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn, Breslau 1785, (2) die für die zweite Auflage, Breslau 1789, gänzlich neu verfaßten Partien und (3) den Vorbericht zu Band IV der Werkausgabe J.s, Leipzig 1819, dessen Teilbände 1 und 2 die dritte Auflage der Briefe Über die Lehre des Spinoza sowie die zweite Auflage von Wider Mendelssohns Beschuldigungen umfassen.

Der Variantenapparat verzeichnet sämtliche Auflagevarianten der zweiten und der dritten Auflage von Über die Lehre des Spinoza sowie die Varianten aus Moses Mendelssohn: An die Freunde Lessings zum Textteil Mendelssohns Erinnerungen.

Als Varianten werden nur solche Abweichungen verstanden, die über bloße Schreib- und Druckkonventionen hinausgehend mögliche Träger von Bedeutung sind: sämtliche Abweichungen im Wortbestand, in der Interpunktion, der Hervorhebung sowie der Absatzgliederung usf. Nicht berücksichtigt werden die in dieser Studienausgabe zugunsten der moderneren Variante eliminierten Differenzen in der Schreibweise wie etwa zwischen -ieren und -iren, c- und k- bzw. ss- und ß-Schreibung, ebenso Auslassung des e z. B. in unsre oder insbesondere sowie das hinzugefügte oder entfallende Dativ-e, ferner Differenzen in der Zusammenschreibung von Wörtern usf. sowie in der – in den Quellen stark schwankenden – Groß- und Kleinschreibung, schließlich bei Abkürzungen von Personennamen (wie Spinoza, Lessing, Mendelssohn) und Titeln von Werken, sofern die Auflösung aus dem Kontext heraus unstrittig ist, und die Verwendung von & für et und umgekehrt. Nicht verzeichnet wird ferner die abweichende Anordnung von Schlußzeichen und Fußnotenzeichen vor oder nach dem Satzzeichen.

Zu Beginn jeder Variante werden sämtliche Siglen der mitgeteilten varianten Texte angegeben. Die Schreibweise der Variante folgt dem mit der ersten Sigle bezeichneten Text.

Punktueller Varianz innerhalb einer Notiz des Variantenapparats wird durch Einschluß in kursive Klammern angezeigt. Die auf die Klammer folgende, nicht durch eine vorangestellte Sigle bezeichnete Textfassung gehört der zu Beginn der Notiz an erster Stelle genannten

Quelle sowie gegebenenfalls den weiteren, nicht eigens mit abweichender Signle aufgeführten Quellen an.

Dem Text sind die Angaben zur Originalpaginierung nach folgenden Regeln beigegeben: a) Seitentrenner. Unterbrochener Seitentrenner (senkrechter Strich) gibt den Seitenwechsel zur ersten Auflage von 1785 an; durchgehender Seitentrenner gibt den Seitenwechsel der zweiten Auflage von 1789 oder der dritten von 1819 an. b) Paginierung. Die Paginierung zur ersten Auflage von 1785, des Leittextes, wird im Kolumnentitel innen angegeben. Die Paginierung zur zweiten Auflage von 1789 wird, ebenso wie die zur dritten Auflage von 1819, in der Marginalienspalte, neben der betreffenden Zeile, in der das erste Wort der nach dem Seitentrennungsstrich beginnenden Seite steht, mitgeführt. Fallen mehrere Seitenumbrüche in eine Zeile, entspricht die Reihenfolge der Paginierungen der Reigenfolge der Seitenanfänge. Dabei wird die Angabe zur zweiten Auflage gradstehend und die zur dritten kursiv abgedruckt. Bezeichnet ein Seitentrenner einen übereinstimmenden Seitenwechsel der zweiten und dritten Auflage, so werden die Paginierungsangaben durch einen senkrechten Strich verbunden.

Für Textauslassungen stehen in den Originalen Punkte in unterschiedlicher Zahl, zum Teil auf Grund der graphischen Gegebenheiten. Im vorliegenden Band werden solche Auslassungen einheitlich durch drei Punkte bezeichnet.

1. Überlieferung

Auf Bogen A [6] (Originalpaginierung S. 11, entsprechend JWA 4.16,22–24) von D₁ findet sich die einzige ermittelte Druckvariante:

Variante a: S. das Gedicht am Ende des Briefes.

Variante b: Dieses in sehr harten Ausdrücken gegen alle Vorsehung gerichtete Gedicht, kann aus guten Ursachen hier nicht mitgeteilt werden.

Variante a) enthält zudem eine Anweisung für den Binder, die ebenfalls auf dem Bogen mitabgedruckt wurde:

Nachricht.

Das Gedicht Prometheus wird zwischen S. 48 und 49 eingheftet.

Es ist besonders gedruckt worden, damit jedweder, der es in seinem Exemplare lieber nicht hätte, es nicht darin zu haben braucht.

Noch eine Rücksicht hat mich diesen Weg einschlagen lassen. Es wäre nicht ganz unmöglich, daß an diesem oder jenem Orte, meine Schrift, des Prometheus wegen, konfisziert würde. Ich hoffe, man wird nun an solchen Orten sich begnügen, das strafbare besondere Blatt allein aus dem Wege zu räumen.

Wenn das Gedicht wegbleibt, wird aus dem Bogen A das Blatt S. 11 u. 12 ausgeschnitten, und das hieneben befindliche (*sc. das Blatt mit Variante b*) an dessen Stelle eingheftet.

Diese Vorsichtsmaßregel hat J. auf Anraten ungenannter Freunde ergriffen. Auf Goethes Kritik: Das Beste wäre gewesen du hättest pure den Prometheus drucken lassen, ohne Note und ohne das Blatt, wo du eine besorgliche Konfiskation reizest, alsdann hättest du auch wohl das erste Gedicht ohne meinen Namen drucken mögen,¹ *antwortet J., auch er hätte das Gedicht an seinem Orte unter den Text, ohne weiteres ganz unschuldig hingesetzt, wenn mir weniger stark und anhaltend wäre eingeredet worden. So kam denn am Ende auch noch gar die Note hinzu, der zu Liebe ein halber Bogen für die ganze Auflage umgedruckt wurde, wie einliegendes Fragment bezeuget.*²

Die Grundschrift von D₁ ist Fraktur; fremdsprachige Texte sind in Antiqua gesetzt. Einfache Hervorhebungen innerhalb der Fraktur sind im allgemeinen als Sperrungen durchgeführt, innerhalb der Antiqua durch Kursive. Eine weitere Form der Hervorhebung gegenüber der Fraktur erfolgt durch die Verwendung von Schwabacher, ferner durch die Vergrößerung des Schriftgrads. Doppelte Hervorhebungen erfolgen teils durch Verwendung von Kapitälchen, teils durch Vergrößerung des Schriftgrads, bei Antiquaschrift durch Sperrung der Kursive. Die Differenzierung zwischen Fraktur, Antiqua und Schwabacher wird im vorliegenden Band durch die Differenzierung zwischen Bembo, Legacy und Bodoni wiedergegeben.

Das Buch enthält keine Kolumnentitel. Die in D₂ und D₃ verwendeten Schriftarten und -größen entsprechen D₁. Auch hier fehlen Kolumnentitel.

¹ Vgl. Anm. zu 5,1–7,7.

² J. an Goethe, 9. Oktober 1785, in Briefwechsel zwischen Goethe und F. H. Jacobi hg. von Max Jacobi. Leipzig 1846, 91.

ANMERKUNGEN

4,1–10 Dialecticorum ... *Cartesius*.] Descartes: *Regulae ad directionem ingenii*. *Regula X, 4, AT X.405, 24–406, 8*. [Es wird sich aber vielleicht mancher wundern, daß wir an dieser Stelle, wo wir untersuchen, wie wir uns tauglicher machen können, einzelne Wahrheiten aus anderen zu deduzieren, alle] Vorschriften der Dialektiker [übergehen, mit denen sie die menschliche Vernunft zu zügeln vermeinen, indem] sie der Erörterung gewisse Formen vorschreiben, die so notwendig schließen, daß die Vernunft, die sich ihnen anvertraut, selbst dann wenn sie mit der evidenten und aufmerksamen Betrachtung der Schlußfolgerung selbst aussetzt und sozusagen Feiertag macht, mittlerweile dennoch etwas Zuverlässiges kraft der Form zu erschließen imstande ist. [Allerdings] vermerken wir, daß die Wahrheit aus jenen Fesseln oft ent-schlüpft, während bisweilen gerade die, die sie gebrauchen, in ihnen gefangen bleiben, was anderen nicht so oft geschieht, und wir erleben, daß gerade die schachtsinnigsten Sophismen so gut wie niemals jemanden täuschen, der sich bloß seiner Vernunft bedient, wohl aber gewöhnlich die Sophisten selbst. René Descartes, *Regulae ad directionem ingenii*, übers. von Heinrich Springmeyer, Lüder Gäbe und Hans Günter Zekl, Hamburg 1993, PhB 262a, S. 67.

5,1–7,7 Edel sei ... Goethe.] J. hat das handschriftlich im *Tie-furter Journal* 40 (Ende 1783) enthaltene Gedicht ohne Goethes Wissen und mit eigenen Hervorhebungen veröffentlicht; vgl. WA I, 2.314f.

9,3 Brief an Hemsterhuis] Frans Hemsterhuis (1721–1790), niederländischer Philosoph und Commis beim Rat der Generalstaaten.

10,1–11 Circa ... *Ep. II*.] Plato: *Epistola II*, 312e–313a. Auf das Alleroberste, den König der Welt, beziehen sich alle Dinge, und alle Dinge sind seinetwegen, und es ist die Grundursache alles möglichen Guten in der Welt; das Zweite geht auf die Dinge zweiten Rangs, das Dritte auf die des Dritten. Die Seele des Menschen strebt nun darnach, über das eigentliche Wesen jener Dinge sich eine richtige Erkenntnis zu verschaffen, weil sie bei dem Blick auf die ihr verwandten Dinge nichts Vollkommenes findet.

Bei dem obersten Vernunft-Vermögen, bei dem Könige der Welt, und bei allen Dem, wovon er, wie ich vorhin erwähnte, die Ursache ist, befindet sich keine solche Unvollkommenheit. Hierauf nun sagt die Seele – aber, o Sohn des Dionys und der Doris, wie sieht es denn weiter mit der Frage aus, welche sich um die Grundursache aller Übel der Welt dreht? Ja der der Seele angeborene Geburtsschmerz über diese Frage ist noch in höherem Grade vorhanden; wer diesen nicht stellt, wird niemals recht die Wahrheit treffen. Platon, Sämtliche Werke, Bd. 10, übers. von Friedrich Schlegel, Frankfurt 1991, S. 273ff.

11,1 vertraute Freundin von Lessing,] *Elise Reimarus (1735–1805), die Tochter von Hermann Samuel Reimarus, die zusammen mit ihrem Bruder, J. A. H. Reimarus, Lessing die bibelkritischen Betrachtungen ihres Vaters zur Veröffentlichung übergeben hatte. Sie vermittelte in den Jahren 1783 bis 1785 die Br.e zwischen J. und Mendelssohn über Lessings Spinozismus. J. lernte sie während seines Aufenthalts bei Matthias Claudius in Hamburg vom 13. Juli – 2. August 1780 kennen.*

11,12–14 J'ai trouvé ... *Leibniz*.] *Leibniz an Remond, 10. Januar 1714, in Recueil de diverses pièces, II.135, Gr III.607.*

11,31–32 Diesen Gedanken ... entgegen,]J: Erinnerungen gegen die in den Januar des Museums eingerückten Gedanken über eine merkwürdige Schrift. *In Deutsches Museum (Februar 1783), 97–105; WW II.400–411: Erinnerungen gegen die Gedanken Verschiedener über eine merkwürdige Schrift.*

12,25 **] Gemeint ist *Elise Reimarus' Bruder Johann Albert Heinrich.*

14,8–12 daß ein Mann annehmen können;] *Mendelssohn: Abhandlung über die Evidenz in Metaphysischen Wissenschaften, welche den von der Königl. Academie der Wissenschaften in Berlin auf das Jahr 1763 ausgesetzten Preis erhalten hat [...]* *Nebst einer Abhandlung über dieselbe Materie, welche die Academie nächst der ersten für die beste gehalten hat. Berlin 1764 (KJB 965, vgl. 967), JubA 2.267–330.*

14,16 Erziehung des Menschengeschlechts (§. 73)] *Die Erziehung des Menschengeschlechts. Hg. von Gotthold Ephraim Lessing. Berlin 1780 (KJB 919). § 73, ib. 67–70, LM 13.430f., knüpft an die Trinitätsdiskussion des ausgehenden 17. Jahrhunderts an.*

15,10–12 Tractatu Theologico Politico, ... Principiis Philosophiæ Cartesianæ] *Spinoza: Tractatus theologico-politicus conti-*

nens dissertationes aliquot, quibus ostenditur libertatem philosophandi non tantum salva pietate, & reipublicæ pace posse concedi: sed eandem nisi cum pace reipublicæ, ipsaque pietate tolli non posse. *Hamburgi 1670 [vielmehr Amsterdam 1672] (KJB 429)*. – *J.s Exemplar war zusammengebunden mit Spinoza: Renati Des Cartes Principiorum philosophiæ pars I, & II, more geometrico demonstratæ. Accesserunt ejusdem cogitata metaphysica, in quibus difficiliores, quæ tam in parte metaphysices generali, quàm speciali occurrunt, quæstiones breviter explicantur. Amstelodami 1663 (KJB 1139)*.

15,12 Ludovicus Meyer] Lodewijk Meyer (1638–1681): Arzt, Schriftsteller, Cartesianischer Philosoph, gehörte zum Amsterdamer Kreis um Spinoza. Herausgeber der Opera posthuma waren jedoch Jarig Jelles und Jan Rieuwertsz; Meyer redigierte lediglich den Text und übersetzte Jarig Jelles' Præfatio zu den Opera posthuma ins Lateinische.

15,16 wie es Bayle mißverstanden,] Pierre Bayle: Dictionnaire historique et critique, *Art. Spinoza*, IV.253–271.

19,25–27 Ich kam ... meiner annahmen.] Ein vom Vater veranlaßter zweijähriger Studienaufenthalt in Genf (1759–1761), der eigentlich der Weiterbildung im Handelswesen dienen sollte, wurde grundlegend für J.s späteres philosophisches Denken. DH¹ 70–73, WW II. 180–183 nennt er seinen mathematischen Lehrer Durand und insbesondere den Physiker George Louis le Sage, der ihn in Wilhelm Jakob s'Gravesande: *Introductio ad philosophiam; metaphysicam et logicam continens (KJB 755: Leidæ 31756; vgl. KJB 756)* einführte und mit Charles Bonnet bekannt machte. Auch J.s Auseinandersetzung mit Rousseau und mit der französischen Aufklärung hat in diesem Umfeld ihre Wurzeln; damals lernte er auch Voltaire persönlich kennen.

19,34 S. 118. folg.] richtig: WW II.180ff.; vgl. DH¹ 70.

21,10–11 theologischen Streitigkeiten, ... Parabel] Gemeint ist der ›Fragmentenstreit‹, d. h. die Kontroverse um Lessings Herausgabe der *Fragmente aus Hermann Samuel Reimarus' (1694–1768) Apologie oder Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes unter dem Titel Fragmente eines Ungenannten (1774–1777) in Zur Geschichte und Litteratur. Aus den Schätzen der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Beiträge 3–4. Braunschweig 1774–78 (KJB 2578–2579), LM 12.254–271, 303–428, sowie Von dem Zwecke Jesu und seiner Jünger. Noch ein Fragment des*

T[homasii] Johnson in *quatuor tragoedias*. Glasgae 1745 (KJB 2808).

146,17–18 Christus ... licht macht.] *Mt* 6,22.

147,25–31 »Der klare ... Leipz. 1785.] *Versiehtlich als Zitat gekennzeichnet; es handelt sich um J.s Kommentierung des vorangegangenen Zitats.*

149,2–12 »Wahrer ... verlieren wird.«] [Johann Friedrich Wilhelm] Jerusalem: Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion. 2 Bde. Braunschweig ²1769–1772, II. 113f.

155,1–4 Herrn ... zugeeignet.] *Johann Heinrich Schenk* (1748–1813), *avancierte im Hause J. vom Hausdiener zum Wirtschaftsleiter und Privatsekretär, wurde Erzieher der Söhne J.s und enger Berater selbst in literarischen Fragen.*

155,6–10 Sie erinnern ... Begräbnis wäre.«] [Theodor Gottlieb von Hippel:] *Lebensläufe nach Aufsteigender Linie* nebst Beylagen A, B, C. 3 Bde. Berlin 1778, 1779, 1781 (KJB 3023), Bd 1. 518.

155,28–29 Denkschrift ... von Friedrich Roth,] *Friedrich Roth: Zum Andenken Heinrich Schenk's weiland königl. baierischen effectiven Geheimen Rathes, Generaldirectors der Finanzen, Commandeurs des Civilverdienstordens, Ehrenmitgliedes der königl. Akademien der Wissenschaften und Künste. o. O. 1813.*

157,6 De la causa ... Bruno.] *Giordano Bruno Nolano: De la causa, principio, et Uno... Stampato in Venetia [vielm. Londra] 1584 (KJB 595).*

157,10–11 Brucker ... liefern können.] *Brucker: Historia critica philosophiae, IV, 2. 12–62.*

157,17 De Minimo] *Jordani Bruni ... De triplici minimo et mensura ad trium speculativarum scientiarum et multarum activarum artium principia, libri V [...]. Francofurti 1591 (KJB 598).*

157,18 la Croze] [Maturin Veissière de la Croze:] *Entretiens sur divers sujets d'histoire, de literature, de religion, et de critique (1711), 305–314.*

157,18–19 de Immenso et Innumerabilibus] *Bruno: De monade numero et figura ... item De innumerabilibus, immenso et infigurabili, seu de universo et mundis libri ... Francofurti 1591 (KJB 599).*

157,20 wie Heumann ... physischen Lehrsätzen;] *J.*

meint das kurze Exzerpt aus Brunos Schrift *De triplici Minimo et Mensura in Acta Philosophorum* 9 (1718), 436–441.

157,21–158,1 selbstgelesen ... die Einzige,] Bayle: Dictionnaire, *Art. Brunus, rem. D*, I.680.

157,28–29 Tiedemann's, Buhle's, Tennemann's, Fülleborn's Arbeiten] Dieterich Tiedemann: Geist der spekulativen Philosophie. 6 Bde. Marburg 1791–97 (KJB 1165); Buhle: Lehrbuch der Geschichte der Philosophie, VI.372–405, §§ 937–943. – Tennemann: Geschichte der Philosophie; zu Bruno: IX.372–420, und ders.: Grundriß der Geschichte der Philosophie, (1233–238, §§ 292–295), 2262–266, §§ 303–306. – Beyträge zur Geschichte der Philosophie. Hg. von Georg Gustav Fülleborn. 12 St. Züllichau, Freystadt, Jena, Leipzig 1791–1799 (KJB 90).

158,3–4 Heraklitische Dunkelheit] Vgl. Brucker: *Historia critica philosophiae*, IV,2.34.

158,5 Cimmerischer Finsternis] Vgl. Brucker: *Historia critica philosophiae*, IV,2.40.

158,16 De l'Infinito Universo et Mond] Bruno: *De l'infinito universo et mondi* ... Venetia [vielmehr London] 1584.

161,7–11 Dieser soll ... vereinigen ist.«] [Rehberg:] *Rezension des DH*, in *ALZ*, 16. April 1788, Nr 92, 110.

175,3 Il est donc des remords!] Voltaire: *Mahomet. Bruxelles* 1742, bzw. *Le fanatisme ou Mahomet le Prophète. Amsterdam* 1743; 5. Akt, 4. Szene: *Schlußrede des Mahomet*, in *Collection complete des œuvres*, Bd 3.184.

179,24 Im vorliegenden Band wird auf diesen Hinweis verzichtet, da der Variantenapparat die späteren Hinzufügungen verzeichnet.

186,19 in einem seiner Lustspiele,] Lessing: *Die Matrone von Ephesus. Ein Lustspiel in einem Aufzuge. 2. Auftritt*, LM 3.447.

192,6 Wolff (im 2. Teil seiner natürlichen Theologie)] Christian Wolff: *Theologia naturalis*, II.715f., § 706.

194,1–11 Trá ... p. 60.] Bruno: *De la causa. Die Seitenangabe* 60 ist dort gedruckt; richtig: 78. [...] unter den Arten der Philosophie ist diejenige die bessere, welche die Verrichtung des menschlichen Verstandes förderlicher und erhabener vollbringt, der Natur der Wahrheit besser entspricht und so weit als möglich mit ihr Hand in Hand geht, entweder indem sie sie ahnend durchschaut, – ich meine auf dem geordneten natürlichen Wege und durch Erwägung der wechselnden Erscheinung, nicht durch tieri-

PERSONENREGISTER

Das Personenregister erfaßt die historischen Personen, die im edierten Text namentlich genannt sind oder auf die Jacobi in eindeutiger Weise anspielt, etwa durch Personalpronomen oder durch Hinweise auf ihre Werke. Ebenfalls aufgenommen sind Ableitungen von diesen Namen wie »euklidisch« oder »Pythagoreer« etc. Nicht berücksichtigt sind Namen von Herausgebern, Übersetzern und Verlegern in bibliographischen Angaben.

- | | |
|---|---|
| Anaxagoras 202 | Cato, Marcus Porcius d. J. 120 |
| Ariosto, Ludovico 185 | Catull, Gaius Valerius 134 |
| Aristoteles 109, 115, 203, 212, 227, 270, 272, 310f. | Cicero, Marcus Tullius 275, 294 |
| Arnauld, Antoine 257 | Cordemoy, Gérauld de 259 |
| Avicebra (Avencebrol), Salomon ben Jehuda ibn Gabirol 206 | Conway, Anne, Gräfin 85 |
| | Cramer, Johann Andreas 272, 280 |
| Bayle, Pierre 15, 49, 157f., 185, 261, 265, 267, 270 | Demokrit 203, 270, 274 |
| Bilfinger, Georg Bernhard 32 | Demosthenes 222 |
| Bleyenbergh, Willem van 48 | Des Bosses, Bartholomaeus 38, 262 |
| Bonnet, Charles 40f. | Descartes, René 4, 48, 101, 158, 227, 230, 251, 258ff., 263, 269, 275 |
| Bossuet, Jacques-Benigne 272, 280 | Diderot, Denis 42, 51, 133 |
| Bourguet, Louis 253, 280 | Dietz, Heinrich Friedrich v. 56 |
| Brucker, Jakob 157f. | Dion 81 |
| Bruno, Giordano 41, 108, 157ff., 193ff., 201, 215 | Dionysius der Ältere 10 |
| Buhle, Johann Gottlieb 121, 157 | Dionysius der Jüngere 10 |
| Bulis 131f. | Doris 10 |
| Burgh, Albert 33 | Duns Scotus, Johannes 158 |
| | Dutens, Ludovicus 255, 266 |